

MAGAZIN DER
HALLER PFARREN

HALL ELUJA

PILGER
DER HOFFNUNG

FOTO: STONIG

AUSGABE 14

FRÜHJAHR | SOMMER 2025

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

mit dem Heiligen Jahr lädt Papst Franziskus uns alle ein, neu über unseren Glauben nachzudenken und Schritte der Versöhnung, der Hoffnung und der Gemeinschaft zu setzen. Die Fastenzeit bietet uns dazu einen wertvollen Weg: innehalten, das Wesentliche entdecken und offen auf Gott und die Menschen zugehen.

In dieser Ausgabe von HALLeLuja finden Sie nicht nur Anregungen für Geist und Seele, sondern auch viele Neuigkeiten aus unseren Pfarren St. Nikolaus und St. Franziskus. Unser Glaube lebt vom Miteinander – und so hoffen wir, dass dieses Magazin Ihnen Inspiration schenkt, Mut macht und vielleicht die eine oder andere Tür für Begegnung öffnet.

Eine gesegnete Fastenzeit wünscht Ihnen
Ihr Redaktionsteam von HALLeLuja
sekretariat@pfarre-hall.at

seite 10

BETEN – ATEM DER SEELE

seite 13

SEELSORGE

seite 20

MEDITATION

seite 05

PILGER DER HOFFNUNG
ZUM HEILIGEN JAHR 2025

DEN
KREUZWEG
NACHGEHEN

seite 14

seite 16

25 JAHRE
ÖLZWEIGE
AUS ARCO

seite 32

JUNGE KIRCHE:
50 JAHRE ZELTLAGER

IMPRESSUM

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER UND
ANZEIGENVERWALTUNG:
Katholische Pfarren Hall in Tirol
6060 Hall in Tirol, Bachlechnerstraße 3

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
Pfarrer Jakob Patsch

REDAKTION:
Michael Gstaltmeyr (Leitung), Renate Bader,
Florian Burger, Jakob Patsch, Theresia Stonig

GRAPHISCHE GESTALTUNG:
Das Büro im Laden, graphik@katrinstillner.at

DRUCK:
Pinxit Druckerei GmbH, www.pinxit.at

OSTERN

ERNSTFALL DES GLAUBENS UND GRUND UNSERER HOFFNUNG



FOTO: WATZEK

Vierzig Tage bereiten wir uns auf Ostern vor, das wichtigste Fest der Christenheit. In der Karwoche steht das Gedächtnis an Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi im Zentrum. Die Heilige Woche lädt uns ein, den letzten Weg Jesu mitzugehen und dem Leid nicht auszuweichen: dem Schmerz des Karfreitags und der Leere des Karsamstags. Und wenn wir zu Ostern den Sieg des Lebens feiern, so ist das Leid nicht einfach zugedeckt und die Bitterkeit des Todes nicht vergessen. Sonst wäre Ostern kein wirkliches Fest des Lebens und der Hoffnung, sondern billiger Zynismus.

Wir könnten uns einmal fragen, was wäre, wenn sich Ostern, die Auferstehung Jesu, nicht ereignet hätte? Die Antwort ist erschreckend: denn dann würde die Geschichte Jesu mit dem Karfreitag enden. Er wäre verwest und so im wahrsten Sinne des Wortes ein Gewesener. Dann hätten der römische Statthalter Pilatus und der Hohepriester Kajaphas Recht bekommen, nicht der wehrlos leidende Jesus. Dann wäre das unschuldige Opfer immer schwächer als sein ungerechter Richter. Dann gäbe es kein Gericht und keine Gerechtigkeit und die Mörder würden in alle Ewigkeit über die Opfer triumphieren.

Wenn es keine Auferstehung gibt, so könnte man pointiert formulieren, dann wäre Liebe und Hass einerlei und eine Frage der Hormone, Gut und Böse eine Frage der Konjunktur, Wahrheit und Lüge eine Frage der Perspektive und des jeweiligen Standpunktes, Leben und Tod eine Frage des besseren Durchsetzungsvermögens. Es würde bedeuten, dass die Gerissenen, die Schlaunen, die Gewissenlosen Recht haben und Recht behalten. Darum muss die Auferstehung Jesu Christi von der menschlichen Vernunft geradezu postuliert werden, wenn man nicht glauben will, dass menschliches Leben absurd sei. Darum ist Ostern der Ernstfall des Glaubens und der Grund unserer Hoffnung. Und nicht umsonst lautet ein Wort der frühen Kirche: „Nimm die Auferstehung hinweg, und auf der Stelle zerstörst du das Christentum“.

GRÜSS
GOTT
SAGT PFARRER
JAKOB PATSCH

Jesus von Nazaret hat unser menschliches Leben geteilt, auch das Leid und die Bitterkeit des Sterbens. Er wird Opfer menschlicher Bosheit und Brutalität und grausam am Kreuz hingerichtet. Aber Gott hat ihn nicht im Tod gelassen, sondern auferweckt in sein unvergängliches Leben hinein. Menschliches Unrecht hat ihn dem Tod überliefert, Gott aber hat an ihm seine den Tod überwindende Macht erwiesen. So ist uns Hoffnung geschenkt, denn Leid, Lüge und Gewalt, ja selbst der Tod haben nicht mehr das letzte Wort.



PILGER DER HOFFNUNG

ZUM HEILIGEN JAHR 2025

Papst Franziskus hat das Jubeljahr 2025 unter die Vorgabe gestellt: „Pilger der Hoffnung“ und auf Paulus verwiesen: „Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ (Röm 5,5). Er weist auch darauf hin, dass jeder Mensch hofft, insofern er in Erwartung des Guten lebt, auch wenn wir immer in eine offene Zukunft hineingehen. Ihre Unvorhersehbarkeit erweckt unterschiedliche Gefühle zwischen Zuversicht und Angst.

Franziskus setzt jene Reihe der Jubeljahre fort, die in der Regel seit 1300 alle 25 Jahre gefeiert werden. Damit hat jede Generation die Chance, von neu zu beginnen, den Weg des Glaubens also aus den Wurzeln selbst zu erfahren. Dazu aber müssen wir aufbrechen. Um solche Neuanfänge einzuüben, haben Menschen in vielen Kulturen verschiedene Formen von Wallfahrt entwickelt. „Wallfahrt“ bedeutet, auf ein Ziel hingehen. Pilgern kommt von „peregrinatio“ und bedeutet „über den Acker“, also in die Fremde gehen. Auf einer Wallfahrt heißt es jeden Morgen aufbrechen. Im Pilgern verdichtet sich das Leben, weil ich auf dem Weg, vor allem zu Fuß, mit mir selbst unterwegs sein werde; und daher mir selbst nicht auszuweichen vermag.

WANDEREXISTENZ

Im Glaubensbekenntnis Israels heißt es: „Mein Vater war ein umherziehender Aramäer“ (Dtn 26,5).

Auch der Vater des Glaubens hat sich auf den Weg gemacht: Abr(ah)am. Gott ruft ihn heraus in das gelobte Land. Der Gott, der ruft, ist ein Gottes des Weges. Sein Name ist: Ich bin, der ich bin da (Ex 3,14). Auch vom jungen Jesus wird erzählt, dass er mit seinen Eltern, die jedes Jahr wallfahrten, nach Jerusalem gepilgert sei. Jesu späterer Lebensweg wird von den Evangelien als Weg vom See Genezareth nach Jerusalem beschrieben. Und seine Jünger:innen schickt er bis an die Grenzen der Erde.

Die Geschichte Israels, die sich in Jesus Christus verkörpert, ist aber nicht ein Umherirren. Wie Gott einen neuen Anfang setzt, ruft er alle in seine Verheißung, die mit den Bildern umschrieben wird: „himmlisches Jerusalem“ oder „ein neuer Himmel und eine neue Erde“. Gott eröffnet dem Abraham Land und Nachkommenschaft, verpflichtet sich selbst zu einem Bund und damit zu treuer Weggemeinschaft: Emmanuel, Gott mit uns (Mt 1,23). Wie wir aber diesen Weg gestalten können, liegt in der dritten, oft vergessenen Verheißung an Abraham: Ihr sollt ein Segen sein für alle Völker. Für mich ist das die Maxime aller unserer Wege: Seid ein Segen. Denn ob ich ein Segen bin, das können mir nur die anderen sagen. Wagen wir in diesem Jahr eine segensreiche Weggemeinschaft füreinander, ohne jemand auszuschließen.



FOTOS: SIEBENROCK

PILGER ODER VAGABUNDEN AM RAND DES UNIVERSUMS

Wer sind wir also? Pilger:innen oder Vagabunden am Rand des Universums, das für unsere Schreie taub und für unsere Hoffnung stumpf bleibt. Wenn ich mir vergegenwärtige, wer ich bin und welche unermessliche Weite des Universums vor unseren Augen liegt, dann wird mir ganz anders. Und ich frage mich: Wie kann es möglich sein, dass angesichts dieser Diskrepanz von persönlicher Existenz und Universum der Milliarden Galaxien ich gewollt und geliebt bin. Wir sollten uns in diesem Jahr immer wieder neu über die ursprüngliche Botschaft der Schrift wundern, darüber den Kopf schütteln, und vor Freude es kaum mehr glauben können: Du bist gewollt, du bist geliebt. Ja mehr noch: Der Schöpfer des Himmels und der Erde will sich selbst dir und allen Geschöpfen schenken. Der Gott, dem wir uns auf unseren Lebenswegen anvertrauen, ist ein Freund des Lebens, weil er alles, was ist, liebt (Weish 11,24-25).



DER GRUND UNSERER HOFFNUNG LIEGT NICHT IN UNS

Wir sind auf ein Ziel angelegt, das wir durch eigene Kräfte nie erreichen können. Zwar ist es gut, wenn wir zuversichtlich in die Zukunft blicken können. Doch, gerade heute, gibt die unmittelbare Erfahrung wenig Grund dafür. Christlicher Glaube lebt von einem nüchternen Realismus. Wer immer uns in den letzten Jahrhunderten den Himmel auf Erden versprochen hat, hat die Hölle geschaffen. Dieses Jubeljahr will uns in diesen scheinbar düsteren Zeiten mit der biblischen Grunderfahrung in Berührung bringen: Gottes Wege sind anders. Und wenn wir meinen, alles sei zu Ende, wird Gott einen neuen Anfang setzen. Wir wissen auch, dass Jesus uns das Leben nicht abnimmt, auch wenn er es mitträgt (Mt 11,25-30).

Pilger:innen der Hoffnung sind wir. Beschenkt und betraut mit einer Hoffnung, die größer nicht sein kann, weil sie für alle, ja für die ganze Schöpfung neues Leben verheißt. Pilger:innen aber sind wir, weil wir immer noch auf dem Weg ins „gelobte Land“ sind. Weil unsere Erfahrungen nicht aufgehen, hoffen wir darauf, dass der Heilige Israels sein Versprechen einmal einlösen wird. Wir Christgläubigen halten uns in dieser Zwischenzeit an das Versprechen: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt (Mt 28,20). Deshalb ist jede Wallfahrt dann Pilgerschaft, wenn sie in, mit und durch Christus gegangen wird. Dieses „Heilige Jahr“ wird uns viele Möglichkeiten eröffnen, unsere Beziehung zum Herrn zu intensivieren. Fangen wir heute, wo auch immer, damit an, fangen wir jeden Tag an „in Gottes Namen“ und dem „Segen Christi“.

Roman A. Siebenrock



EINE TÜR STEHT OFFEN – FÜR ALLE MENSCHEN!

PREDIGT VON BISCHOF HERMANN GLETTLER ZUR ERÖFFNUNG
DES HEILIGEN JAHRES 2025, 29. DEZEMBER 2024, DOM ZU ST. JAKOB, INNSBRUCK

Eindrucksvolle Bilder aus Rom wurden in diesen Tagen von den internationalen Medien kolportiert: Papst Franziskus hat die Heilige Pforte im Petersdom geöffnet. Ein uraltes Symbol, große feierliche Geste und ein Papst, der mit seinem Rollstuhl durchgeschoben wurde. Sind diese Bilder nicht berührend – herrlich und menschlich zugleich! Durch die Geburt Jesu hat sich vor 2025 Jahren eine Tür aufgetan, die bis heute offensteht. Jesus, der menschengewordene Gott ist die offene, einladende Tür Gottes. Sie steht für jeden Menschen offen! Mit dieser Gewissheit machen wir uns auf den Weg – begleitet vom Wort Jesu: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden“ (Joh 10,9).

1. DIE OFFENE TÜR STEHT FÜR BEGEGNUNG UND BEZIEHUNG

Jesus ist die Tür! Dieses Bild-Wort hat eine enorme Bedeutung, auch wenn es uns nicht so vertraut ist wie die Bezeichnung Jesu als Weinstock, Hirte oder Weg. Jesus ist die entscheidende Tür, um einen Zugang zu jenem unfassbaren Urgrund des Lebens zu haben, für den wir das Wort Gott verwenden. Er ist die Tür, um Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit zu erahnen – und aus dieser Quelle zu leben. Gerade jetzt, in Zeiten zunehmender Verhärtungen und Ängste. Ganz markant im Prolog des Johannesevangeliums: „Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18). Ebenso wichtig ist Jesus als Tür, damit wir uns selbst verstehen können – mit unserer unendlichen Würde und mit unseren Gefährdungen. Jesus ist ebenso die Tür zu unseren Nächsten. Mit ihm können wir besser erfassen, was sie bewegt, erfreut und belastet. Durch die Jesus-Tür können wir einander menschlich begegnen. Wir alle haben unsere Geschichten mit verschlossenen und offenen Türen. Beides ist

notwendig – das Öffnen und das Schließen. Wenn die Tür ständig nur sperrangelweit offensteht, gibt es keine Geborgenheit, keine Rückzugsmöglichkeit, keine Intimität. Aber noch problematischer sind Türen, die immer zu sind. Das Bild ist verständlich. Eine offene Tür ist eine Einladung, ein Willkommen, ein wohltuendes Zeichen, dass Begegnungen erwünscht und Beziehungen möglich sind. Ganz bewusst wird von Jesus das Ein- und Ausgehen erwähnt – nur mit dieser Freiheit, dass die Tür in beide Richtungen offensteht, gibt es menschliche Freiheit. Die offene Tür des Heiligen Jahres ist eine Einladung, dankbar und wertschätzend mit unseren vielen Beziehungen umzugehen. Jeder Mensch ist letztlich selbst eine offene oder verschlossene Tür. Wir brauchen einander, empathisch verbunden, um das Leben zu erfassen – und auszuhalten.

2. DIE OFFENE TÜR STEHT FÜR ENTLASTUNG UND VERSÖHNUNG

Papst Franziskus hat im Reigen der starken Gesten zur Eröffnung des Heiligen Jahres zusätzlich in einem römischen Gefängnis eine „Heilige Pforte“ aufgestoßen und zu den Häftlingen gesagt:

„Wenn das Herz verschlossen ist, wird es hart wie Stein; es vergisst die Zärtlichkeit. Selbst in den schwierigsten Situationen haltet euer Herz offen; das Herz ist genau das, was uns zu Brüdern und Schwestern macht. Öffnet weit die Türen des Herzens. Jeder weiß, wie es geht.“ Ja, wir wissen es: Jede Geste einer Bitte um Verständnis, um Vergebung – ja jede Hand, die mit der Bitte um Entschuldigung ausgestreckt wird, öffnet eine Tür. Versöhnung ist möglich! Mit dieser Gewissheit gehen wir in das Heilige Jahr. Ohne Versöhnung verkommt jede Zusage von Hoffnung zu einem bemühten Geschwätz. Oft reicht ein winzig kleiner Türspalt, um neu zu beginnen. Im Hei-



FOTO: AICHNER



ligen Jahr ist immer wieder die Rede vom „Ablass“. Auch wenn es eine lange, nicht unproblematische Geschichte dazu gibt, lohnt sich eine Annäherung: Es geht um die vielen Altlasten, die wir in Folge von Verfehlungen, Lieblosigkeiten und Sünden uns selbst und anderen aufgebürdet haben. Vieles davon lässt sich nicht einfach gut machen. Unzählige Biografien und Familiengeschichten sind belastet, oftmals über den Tod hinaus. Im Heiligen Jahr ist allen, die Gott und ihren Nächsten um Vergebung bitten, eine nachhaltige Entlastung zugesagt. Der Ablass ist jedoch nur ein Bonus Track, um es heutig auszudrücken. Entscheidend ist die Öffnung des eigenen Herzens. An vielen Hoffnungsorten (Pfarr- und Wallfahrtskirchen) werden wir in diesem Jahr zu Gesprächen einladen und ganz bewusst das Sakrament der Versöhnung anbieten. Ja, es ist möglich, sich selbst und einander zu entlasten. Türen werden sich überraschend öffnen.

3. DIE OFFENE TÜR STEHT FÜR AUFBRUCH UND ZUVERSICHT

Mit dem Beigeschmack größter Freude denke ich an die alte Eingangstür vom elterlichen Bauernhaus in der Steiermark. Bis zur Sanierung des alten Gebäudes war es eine einfache Holztür, durch die im Winter gelegentlich sogar ein heftiger Sturm den Schnee hereingepresst hat. Kaum wurde sie zugesperrt, das war nicht üblich und nicht notwendig. Am intensivsten jedoch ist mir das Bild vor Augen, wenn mein Vater mit einem

Lied oder einem Jodler auf den Lippen die alte Haustür durchschritt und auf den Hof hinaus ging. Das war Aufbruch, fröhliche Entschlossenheit, Vorfreude für alles Mögliche, was der Tag so bieten wird und vor allem Vorfreude auf Begegnungen mit Menschen. Ich liebe dieses Bild: Mit Zuversicht Türen öffnen!

Als wir klein waren, brauchten wir Hilfe, um die schweren und behäbigen Türen zu öffnen. Und im Alter ist es ähnlich: Wir benötigen Türöffner, nicht nur technische Lösungen, um miteinander in Beziehung zu bleiben. Eine schleichende Vereinsamung verlangt nach vielen behutsamen, aber verlässlichen Tür-Öffnern. Der Schlüssel ist die Freude und Neugierde an Begegnungen – und selbstverständlich auch die Sorge um jene, die sich in ihrer Welt verbarrikadiert haben. Höflichkeit, eine vorausseilende Wertschätzung und Freundlichkeit sind die nötigen „Codes“ für Begegnungen, die Wunder wirken können. Verschanzen wir uns nicht hinter den Türen von Frust oder Bequemlichkeit. Das Heilige Jahr ist eine Einladung zu vielen „Wallfahrten zueinander“.

Offene Türen sind eine Einladung, Bekanntes zu verlassen und neue Räume zu erschließen. Ganz bestimmt steht uns der Herzens-Raum Gottes offen, in dem für alle Menschen Platz ist. Nützen wir die Chance des Heiligen Jahres in unserer Diözese – es soll ein Jahr der Hoffnung werden, die unsere Gesellschaft und Welt so dringend nötig hat.

DIE HEILIGE WOCH

HÖHEPUNKT DES KIRCHENJAHRES



FOTO: WATZEK

PALMSONNTAG

Mit dem Palmsonntag beginnt die Karwoche, die Feier der „Heiligen Woche“. Es sind die letzten Tage Jesu, derer wir gedenken: sein Einzug in Jerusalem, das letzte Abendmahl im Kreis der Jünger, der Verrat des Judas und die Verleugnung durch Petrus, die Gefangennahme und Verurteilung Jesu sowie sein Tod am Kreuz und schließlich seine Auferstehung. Der Palmsonntag ist wie eine Ouvertüre, die alle Themen der Heiligen Woche anklingen lässt.

Die Palmprozession erinnert an den Einzug Jesu in die Heilige Stadt. Er erfährt den Jubel und die Zustimmung der Menschen, aber Tage darauf ihre erbitterte Ablehnung. Die Menschen rufen „Hosanna“, wenige Tage später schreien sie: „Ans Kreuz mit ihm!“ Jesus wird als Messias-König gefeiert, bald wird er eine Dornenkrone tragen und sein Thron wird der Kreuzesgalgen sein. Während die Palmprozession schon den Sieg Jesu – seine Auferstehung – vorwegnimmt, kommt in der Messfeier das Leiden und Sterben zur Sprache. So wird in ihr, je nach Lesejahr, die Leidensgeschichte nach Matthäus, Markus oder Lukas vorgetragen.

GRÜNDONNERSTAG

Mit dem Abend des Gründonnerstags beginnen die Drei Österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und von der Auferstehung des Herrn. In der Heiligen Messe am Abend steht das Letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern am Vorabend seines Todes im Mittelpunkt. Mit diesem Abschiedsmahl fasst Jesus sein Leben zusammen und deutet sein Sterben als Hingabe an Gott und an die Menschen: „Mein Leib – für euch hingegeben; mein Blut – für euch vergossen“. Das Letzte Abendmahl ist sein Vermächtnis, sein Testament, das die Christen immer wieder zu Mahlfeier zusammenführt.

Während die biblischen Lesungen vom jüdischen Paschamahl und vom Letzten Mahl Jesu sprechen, handelt das Evangelium von der Fußwaschung. Damit gibt Jesus uns ein Beispiel dienender Liebe. Nicht umsonst wird zur Gabenbereitung gesungen: „Wo die Güte und die Liebe wohnt, dort nur wohnt der Herr“.

Der Abend wird bereits zum Karfreitag gezählt. Darum endet der Gottesdienst in Stille. Glocken und Orgel verstummen, jeglicher

Schmuck wird vom Altar entfernt, das Allerheiligste wird aus dem Kirchenraum an einen anderen Aufbewahrungsort gebracht und es wird des Ölbergleidens und der Gefangennahme Jesu gedacht.

KARFREITAG

Der Karfreitag steht ganz im Zeichen des Kreuzes. Die Gemeinde versammelt sich zur Feier vom Leiden und Sterben des Herrn. Der Gottesdienst beginnt in völliger Stille. Alle verharren in schweigendem Gebet.

Dem Wortgottesdienst mit der Lesung des vierten Liedes vom Gottesknecht und der Leidensgeschichte nach Johannes folgt die Kreuzverehrung. Der dreifache Ruf mit jeweils feierlich erhobenem Kreuz macht deutlich, dass wir den Karfreitag im Licht von Ostern feiern: „Seht, das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen.“ Die Gemeinde antwortet: „Kommt, lasset uns anbeten!“ Die Kreuzverehrung gilt Christus, der vom Tod zum Leben hinübergegangen ist. Das Kreuz steht für Leiden und Sterben, aber seit Jesu Hingabe vor allem für die Überwindung des Todes und für neues Leben, das uns verheißen ist. Erst durch die Auferstehung Christi können wir vom Kreuz als Siegeszeichen sprechen.

Die Großen Fürbitten in den Anliegen von Kirche und Welt und das Vaterunser beschließen die Feier.

KARSAMSTAG

Der Karsamstag ist der Tag der Grabesruhe Jesu. Wie am Karfreitag, so wird auch am Karsamstag nach ältester Tradition keine Eucharistie gefeiert. Die Kirche verweilt am Grab des Herrn, betrachtet sein Leiden und seinen Tod und erwartet mit Gebet und Fasten seine Auferstehung.

OSTERNACHT

Die Feier der Osternacht ist der Höhepunkt der Drei Österlichen Tage und des ganzen Kirchenjahres. Sie ist eine Nacht des Wachens und der Erwartung. Die Feier, die erst in der Dunkelheit beginnen darf, hat eine klare Grundstruktur: Auf die Lichtfeier folgt der Wortgottesdienst, danach die Tauf(gedächtnis)feier und die Eucharistiefeier.

Vor der Kirche wird das Osterfeuer gesegnet, an dem die Osterkerze entzündet wird. Sie wird in die dunkle Kirche getragen. Dabei ertönt der dreimalige Ruf „Lumen Christi“ – „Christus, das Licht“. So wird bereits

deutlich, dass Christus die Dunkelheit des Todes in seiner Auferstehung überwunden hat. Das Licht der Osterkerze wird weitergegeben und breitet sich immer mehr aus. Dann wird das festliche Osterlob angestimmt, das wir nach dem lateinischen Anfangswort „Exsultet“ nennen: „Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg“.

Im darauffolgenden Wortgottesdienst kommt in den biblischen Lesungen die Geschichte Gottes mit den Menschen zur Sprache, beginnend mit der Schöpfung bis zur Neuschöpfung in der Auferstehung Jesu. Vor dem Evangelium wird das Oster-Halleluja angestimmt. Seit frühester Zeit wird in der Osternacht getauft. Wo keine Taufe stattfindet, wird das (Tauf)Wasser geweiht und die Gemeinde erneuert ihr Taufversprechen. Anschließend werden die Gläubigen mit dem geweihten Wasser besprengt.

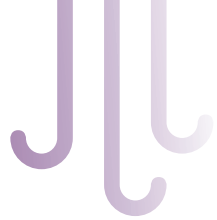
Die Eucharistiefeier dieser Nacht ist ganz erfüllt vom Jubel über den Sieg Jesu über Sünde und Tod. Im österlichen Mahl schenkt uns der auferstandene Herr seine bleibende Nähe.

Mit dem Ostersonntag beginnt die österliche Festzeit der 50 Tage in der freudigen Gewissheit: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden, Halleluja, Halleluja“.

Jakob Patsch



FOTO: WATZEK



BETEN – ATEM DER SEELE

INNEHALTEN – HINHÖREN – AUFTANKEN

Wie der Körper die Luft zum Leben braucht, so benötigt die Seele das Gebet, um zu existieren. Aber wie kann die Seele durch das Gebet auftanken?

In der Bibel finden wir viele Hinweise auf das Gebet, und selbst Jesus lehrt seinen Jüngern, wie sie beten sollen – so überliefert er uns das Vaterunser (Lk 11, 1-4). Diese Bibelstelle zeigt uns, dass Beten keine Selbstverständlichkeit ist, sondern gelernt werden möchte.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Das Betenlernen erfordert Disziplin und Regelmäßigkeit. Die Seele braucht Zeit, um aufzutanken. Für mich hat sich ein einfacher Dreiklang aus Innehalten, Hinhören und Auftanken herausgebildet, der mir hilft, auch im stressigen Alltag den „Atem der Seele“ zu finden.

INNEHALTEN

Damit die Seele zur Ruhe kommen kann, braucht es einen Moment der Unterbrechung im Alltag und die Stille. Diese Stille finde ich, wenn ich für ein paar Minuten in eine Kirche gehe oder zuhause das Handy abschalte, eine Kerze anzünde und einfach ruhig werde. In dieser Stille kann ich mich Gott öffnen, mein Leben mit allem, was es umfasst, zu ihm bringen: meine Freude, meine Sorgen, meine Fragen, meine Bitten und meinen Dank. So wie es der Apostel Paulus sagt: „Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“ (Phil 4,6).

HINHÖREN

Durch die Ruhe komme ich ins Hören. Ein vorformuliertes Gebet oder eine Bibelstelle können mir helfen, zu verstehen, was Gott mir sagen möchte. Im Alten Testament betet der König Salomon: „Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren versteht und das Gute vom Bösen unterscheiden kann“ (1 Kön. 3,9). In der Stille höre ich auf die Stimme Gottes und kann so viele Entscheidungen und Situationen mit ihm in Einklang bringen.

AUFTANKEN

Aus dem Gebet schöpfe ich neue Kraft für den Alltag. Ich finde Ermutigung, das Gute zu tun und dem Bösen zu widerstehen. Das Gebet stärkt mich, meinen Glauben im Alltag zu leben und schwierige Situationen mit Gottes Hilfe zu meistern. Dann kann ich mit den Worten des Propheten sagen: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Neh 8,10).

Die kleine Gebetsschule „Beten – Atem der Seele“ kann dir und anderen dabei helfen, ein persönliches Gebetsleben zu entwickeln und lädt ein, sich in den verschiedenen Lebenssituationen zum Gebet inspirieren zu lassen. Das neue Büchlein ist am Schriftenstand in der Stadtpfarrkirche Hall St. Nikolaus erhältlich und darf gern weiter verschenkt werden.



3 TIPPS

EIN BETENDER MENSCH ZU WERDEN:

1. Plane dir täglich eine Zeit für Stille ein

Beispiel: Wenn du auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule an einer Kirche vorbeikommst, gehe hinein und nimm dir ein paar Minuten Zeit, um still zu werden.

2. Nutze „Leer-Räume“ für das Gebet

Beispiel: Lerne die Geheimnisse des Rosenkranzes auswendig und bete beim Autofahren, beim Warten an der Supermarktkasse, in den öffentlichen Verkehrsmitteln oder beim Spaziergehen. Schließe dabei besonders die Menschen um dich herum ein.

3. Vertraue Gott deinen Alltag an

Beispiel: Nimm dir vor wichtigen Gesprächen oder Entscheidungen Zeit für ein kurzes Gebet. Lade Gott bewusst in deinen Alltag ein und höre auf das, was er dir sagen möchte. Bitte den Heiligen Geist, dich in dieser Situation zu begleiten.

Karoline Schermann



Beten | Atem der Seele





BUCH TIPP

UNTER HEIDEN. WARUM ICH TROTZDEM CHRIST BLEIBE.

VON TOBIAS HABERL

Tobias Haberls Buch „Unter Heiden. Warum ich trotzdem Christ bleibe“ ist eine persönliche Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben in einer zunehmend säkularen Gesellschaft. Der Autor reflektiert über seine Kindheit im Bayerischen Wald, seine Rückkehr zum Glauben und die Herausforderungen, als gläubiger Christ in der modernen Welt zu leben. Er beleuchtet die Bedeutung von Ritualen, die Rolle der Kirche und die persönliche Spiritualität. Das Werk ist eine Einladung, den Glauben als bereichernde Lebensperspektive zu betrachten.

ANGABEN ZUM AUTOR:

Tobias Haberl wurde 1975 im Bayerischen Wald geboren. Er studierte Latein, Germanistik und Anglistik in Würzburg und Großbritannien. Nach seiner Ausbildung an der Henri-Nannen-Schule in Hamburg arbeitete er als freier Journalist in Berlin und ist seit 2005 Redakteur beim „Süddeutsche Zeitung Magazin“. Neben seiner journalistischen Tätigkeit hat er mehrere Bücher veröffentlicht, darunter „Wie ich mal rot wurde. Mein Jahr in der Linkspartei“ (2011), „Die große Entzauberung. Vom trügerischen Glück des heutigen Menschen“ (2019) und „Der gekränkte Mann. Verteidigung eines Auslaufmodells“ (2022). Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Reporterpreis (2013) und dem Theodor-Wolff-Preis (2016).

QUELLE: DERSONNTAG.AT+DE.WIKIPEDIA.ORG

UNTER HEIDEN. WARUM ICH TROTZDEM CHRIST
BLEIBE – WAS KANN DAS 21. JAHRHUNDERT EIGENTLICH
VON GLÄUBIGEN MENSCHEN LERNEN?

AUTOR: TOBIAS HABERL
VERLAG: BTB VERLAG
ERSCHEINUNGSJAHR: 2024
ISBN: 978-3-442-76287-3
SEITENZAHL: 288
PREIS: 22,70 €



BILDQUELLE: UNTER HEIDEN © BTB VERLAG

SEELSORGE

IN DEN WOHN- & PFLEGEHEIMEN

Die Pflegeheime in Hall werden von den Priestern der Pfarre Hall seelsorglich betreut und von einem Team ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Helfer:innen unterstützt. Derzeit wird in den Heimen am Donnerstag abwechselnd eine Wortgottesfeier (Seelsorgerinnen) bzw. eine Messe (Priester) angeboten. Dabei werden wir dankenswerter Weise vom „Hol- und Bringdienst“ unterstützt, da wir alleine nicht alle Interessierten in die Kapelle holen könnten. Sonntags wird abwechselnd eine Messe bzw. eine Wortgottesfeier (Diakon) gefeiert. Leider haben wir am Sonntag zu wenig Helfer und Helferinnen, vielleicht möchte jemand ein oder zwei Sonntagvormittage im Monat ca. 2 Stunden (9.30 bis 11 Uhr) zur Unterstützung beitragen?!

Über die Diözese haben wir eine wertvolle Ausbildung und „Rüstzeug“ für unsere ehrenamtliche Tätigkeit erhalten. Es macht uns Freude, als „Sich um die Seele Sorgenden“ in den Wohnheimen unterwegs zu sein.

EIN „OFFENES OHR“

... das ist gefragt! Wir ehrenamtlichen Seelsorgerinnen versuchen, mit Besuchen und spirituellem Angebot Freude zu schenken und dem Wunsch, den Glauben zu leben, nachzukommen.

Auf Grund unserer Ausbildung dürfen wir Wortgottesfeiern, Andachten, Rosenkranzgebete und Verabschiedungsfeiern anbieten. Oft wird

der Wunsch geäußert, in den Stunden des „Heimgangs“ da zu sein, einen Sterbesegen zu spenden und zu beten. Das tröstet, wirkt beruhigend und wird dankbar angenommen.

VERABSCHIEDUNGSFEIERN

Da nach einem Todesfall kaum ein Mitbewohner an der Beerdigung des Verstorbenen teilnehmen kann, bieten wir Verabschiedungsfeiern in den jeweiligen Stockwerken an. Die Bewohner können dabei Abschied nehmen, nochmals liebe Ereignisse und Erinnerungen austauschen. Diese Feiern werden gerne angenommen.

Die ehrenamtliche, schöne Aufgabe der Seelsorge ist für uns erfüllend.

Wie segensreich unsere Besuche sind, können wir selber schlecht beurteilen, wir tun, was uns möglich ist. Den Rest legen wir vertrauensvoll in Gottes Hände.

Wer Interesse an einer dieser Aufgaben hat, kann gerne zu einem Besuch am Donnerstagvormittag im Magdalengarten vorbeikommen.

Ausbildung für ehrenamtliche Seelsorge (Katholisch & Evangelisch)
Fachstelle für Altenseelsorge der Diözese Innsbruck.

**Elisabeth Oberaigner,
Anni Metzler**

V.L.N.R.: MESNER PETER CHESI, SR. BARBARA, REGINA, PFARRER JAKOB PATSCH, MSGR. MICHAEL WILHELM, ANNI, SR. ANDREA MARIA, ELISABETH. NICHT AM BILD: GERTRAUD UND MARIA.





DEN KREUZWEG NACHGEHEN

EINLADUNG ZUM GEBET UND INNEHALTEN

Besonders in der Fastenzeit sind wir eingeladen, betend und singend den Kreuzweg – den Leidensweg Jesu – nachzugehen. Die Tradition, die Stationen des Leidens Christi zu betrachten, geht bis ins 12. bzw. 13. Jahrhundert zurück und hat ihren Ursprung im damaligen Jerusalem. Der Grundgedanke dieses Stationenweges war, das Leiden Christi möglichst eindrücklich nachempfinden zu können. Auch heute beten viele Christen den Kreuzweg und erinnern sich an die Erlösung von Schuld und Sünde durch den gewaltvollen Tod Jesu, von dem im Brief an die Philipper (2, 6-8) steht: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“

Mit den Bildern des Haller Künstlers Anton Tieffenthaler (1929–1982) und neuen meditativen Texten von Pfarrer Jakob Patsch sind auch wir eingeladen, den Kreuzweg „Vom Tod zum Leben“ mitzugehen, zu beten und zu singen. Wir sind eingeladen, der Größe des Erlösungswerks Jesu nachzuspüren und uns bewusst zu machen, dass durch Jesu Tod der Tod nicht das Ende ist, sondern die Tür zu einem neuen – ewigen – Leben.

Das neue Kreuzweg-Büchlein kann am Schriftenstand in der Stadtpfarrkirche Hall St. Nikolaus erworben werden.

ANTON TIEFFENTHALER (1929–1982),
VERONIKA REICHT JESUS
DAS SCHWEISSTUCH,
KREUZWEG IN DER PFARRKIRCHE NAVIS

FOTO: WATZEK

Karoline Schermann

KREUZWEGFEIER MIT UND FÜR FAMILIEN IM DEKANAT HALL

Der Karfreitag ist für uns Christen ein wichtiger Tag. Dieser Tag stimmt uns traurig, zugleich aber auch hoffnungsvoll, denn er erinnert uns an die Hinrichtung von Jesus, aber auch an seine Auferstehung. Jesus wurde an das Kreuz genagelt und ist für uns gestorben. Wir glauben, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat. Das macht uns Mut und gibt uns Hoffnung. Denn wir sehen dieses Ereignis als Zeichen dafür, dass uns Jesus mit seinem Tod einen Weg zu Gott geschaffen hat. Am Karfreitag, 18. April 2025, gehen wir um 14 Uhr den Kreuzweg, der besonders für Familien gestaltet sein wird. Treffpunkt ist bei der Pfarrkirche in Thaur. Gemeinsam werden wir den letzten Weg Jesu bis zur Schlosskirche mitgehen. Dabei betrachten wir das Leiden und Sterben Jesu anhand eines Kreuzwegbuches für Kinder, mit Bildern gestaltet von Lisa Geisler und Texten von Dekan Jakob Patsch.



FOTO: WATZEK



KREUZWEG DURCH DIE ALTSTADT

Freitag, 28. März, 19 Uhr
Beginn und Abschluss in der
Pfarrkirche St. Nikolaus

KREUZWEGANDACHTEN IN DER FASTENZEIT

jeweils am Dienstag, 19 Uhr
Pfarrkirche St. Nikolaus
11., 18., 25. März und 1., 8., 15. April

KREUZWEG FÜR DIE FAMILIEN

zur Schlosskirche in Thaur
Karfreitag, 18. April
Treffpunkt: 14 Uhr, Pfarrkirche Thaur

KREUZWEG IN SCHÖNEGG

Freitag, 21. März und 11. April laden wir
um 18.30 Uhr zu einer Kreuzwegandacht
in die Kapelle ein.

25 JAHRE ÖLZWEIGE AUS ARCO

Seit dem 17. Jahrhundert gibt es eine besondere Verbindung zwischen Arco im Trentino und der Salinenstadt Hall in Tirol. Die Verbindung geht über das Loreto-Kirchlein in der Haller Au. Das kleine Gotteshaus wurde um 1590 vom Landesfürsten Ferdinand II. und seiner Gemahlin Anna Caterina Gonzaga gestiftet und war über zwei Jahrhunderte ein beliebter Wallfahrtsort, bis die Wallfahrer nach Absam strömten, wo ein Marienbildnis aus dem Jahr 1797 die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Bildsäulen aus Höttinger Breccie entlang der heutigen Bundesstraße zwischen Innsbruck und Hall zeugen noch von der regen Wallfahrt zum Loreto-Kirchlein, die jedoch mit der beginnenden Wallfahrt nach Absam immer mehr in Vergessen-

heit geriet. Heute gehört das schlichte Kirchlein zur Pfarre Thaur.

Die Tiroler Landesfürstin Erzherzogin Claudia von Medici war dem Loreto-Kirchlein besonders zugegan. Sie legte im Jahr 1631 – es herrschte die Pest in Oberitalien – das Gelöbnis ab, alle Jahre Öl und Lampendocht für das Ewige Licht in der Loretokapelle zu liefern. Der Kaufmann Giacomo Gardumo aus Arco übernahm diese Aufgabe und brachte mit dem Pferd Öl und Kerzen herauf nach Loreto in der Haller Au. Wie lange die Arcesi an diesem Gelöbnis festgehalten haben, lässt sich nicht mehr eruieren, vermutlich reichte die Betreuung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.



BILDQUELLE: MAX SPIELMANN, EINZUG IN JERUSALEM

Die wiedergegründete Schützenkompanie von Arco „Albrecht von Habsburg“ erinnerte sich dieses alten Gelöbnisses und hat diese Tradition in neuer Form wiederbelebt, indem sie Ölzweige aus ihrer Heimat für den Palmsonntag nach Hall bringt. Seit mehr als 25 Jahren übergeben eine Delegation der Schützenkompanie sowie politische Vertreter der Stadt Arco eine Woche vor Palmsonntag reichlich Ölzweige der Stadtpfarre Hall, den Klöstern und Altenheimen sowie den umliegenden Pfarren des Dekanats Hall – eine schöne Geste der Freundschaft und Verbundenheit zwischen Trentino und Tirol, zwischen Arco und Hall.

Dankbar wollen wir diese besondere Beziehung pflegen und freuen uns über eine Partnerschaft zwischen beiden Städten. Die Ölzweige für den Palmsonntag stimmen uns auf die Karwoche ein und sind ein eindrückliches Zeichen für den ersehnten Frieden, den wir in besonderer Weise den Menschen in der Ukraine und im Nahen Osten wünschen.

Jakob Patsch



FOTO: JENEWEIN



HERZLICHE EINLADUNG ZUM GOTTESDIENST

mit Übergabe der Ölzweige
am Sonntag, 6. April 2025
um 10.30 Uhr
in der Pfarrkirche Hall St. Nikolaus



FOTO: WATZEK

TOTE BEGRABEN UND TRAUERNDEN BEISTEHEN

CHRISTLICHE BESTATTUNGSKULTUR

Tote zu begraben und Trauernden beizustehen, ist uns Christen aufgetragen. Im Gottesdienst empfehlen wir unsere Verstorbenen dem Erbarmen Gottes und bitten, dass Gott ihr Leben in seinem Licht vollende. Wir tun es in der Hoffnung, dass unsere Verstorbenen in ihm Frieden und ewige Heimat finden und in der Überzeugung, dass wir über den Tod hinaus mit ihnen verbunden bleiben.

Dank und Bitte für die Verstorbenen, Ermöglichung der Trauer sowie die Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit sind zentrale Elemente des kirchlichen Totengedenkens. Der Glaube, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern das Tor zu einem neuen Leben, schenkt Hoffnung und Trost. Gerade weil die Bestattungskultur im Wandel ist und die Kirche längst nicht mehr die Ton angegebende Instanz, ist es wichtig, das christliche Profil herauszustellen und zu stärken. Wie wir uns von den Verstorbenen verabschieden und sie bestatten, bringt zum Ausdruck, was wir glauben. Deshalb sollen zentrale Aspekte christlicher Begräbniskultur neu in Erinnerung gerufen werden:

Aufbahrung und Totengebet sind Teil einer ausgeprägten Totenkultur und verdienen besondere Auf-

merksamkeit. Sie ermöglichen eine würdige Verabschiedung und helfen, die Tage des Abschieds intensiver zu gestalten. Die Totenwache schenkt Zeit zum Abschiednehmen und erleichtert dadurch die Trauerarbeit. Das gemeinsame Gebet für den Verstorbenen soll daher an einem der Abende zwischen Tod und Begräbnis stattfinden. Neben dem traditionellen Rosenkranzgebet können auch andere Gottesdienstformen in Betracht gezogen werden.

Die Kirche empfiehlt nachdrücklich die Erdbestattung, respektiert jedoch auch die Kremation. Ihr sollte sinnvollerweise die **Verabschiedung vom Leichnam** vorausgehen. Die Verabschiedung findet in der Regel im Anschluss an den Begräbnisgottesdienst statt. Es ist vorgesehen, den Sarg mit dem Leichnam zum Begräb-

nisgottesdienst in die Kirche zu bringen. Beim Sarg wird die Osterkerze entzündet. Sie ist ein Zeichen für den auferstandenen Christus, der uns Hoffnung auf ewiges Leben schenkt.

Die Begräbnisfeier soll allen, nicht nur den Angehörigen und engsten Vertrauten, Möglichkeit geben, sich vom Verstorbenen zu verabschieden (z.B. auch Nachbarn, ehemaligen Arbeitskolleg:innen). Das kirchliche Begräbnis, vor allem die Heilige Messe für den Verstorbenen, ist immer zuerst eine **Feier der Kirche und der Pfarrgemeinde**. Außerdem verstehen wir das Gebet für unsere Verstorbenen als letzten Liebesdienst. Deshalb entspricht eine Begräbnisfeier „im engsten Familienkreis“ oder „in aller Stille“ nicht dem Sinn eines kirchlichen Begräbnisses.

Zur Erdbestattung gehört das **Einsenken des Sarges in das Grab**. Dieser Ritus gibt der Feier der „Beerdigung“ den Namen. Das bloße Hinstellen und Nichtversenken des Sarges ist unangemessen, weil das Begräbnis damit nicht abgeschlossen ist. Die Trennung vom Verstorbenen, die deutlich zum Ausdruck gebracht wird, sowie der daraus entstehende Schmerz gehören wesentlich zur Trauerbewältigung.

„**Anonyme Bestattung**“ bedeutet Beisetzung der Urne auf einem eigenen Rasenfeld oder einer ausgewiesenen Waldfläche ohne Kennzeichnung der einzelnen Grabstellen. Weil Gott uns beim Namen gerufen hat, widerspricht ein „anonymes Begräbnis“ dem christlichen Menschenbild. Nicht ein namenloses Etwas wird begraben, sondern ein von Gott geliebtes Kind mit einem konkreten Namen. Der Name ist wesentlich für eine Person. Deshalb lehnt die Kirche eine anonyme Bestattung ab, auch weil sich dahinter oft pantheistische und naturreligiöse Deutungen verbergen. Die Vorstellung einer bloßen Rückkehr in den Kreislauf der Natur widerspricht dem Glauben an die Auferstehung der individuellen Person. Ausdrücklich abgelehnt wird auch das Ausstreuen der Asche eines Verstorbenen in der Natur.

Das **Grab am Friedhof mit Namen, Geburts- und Todesdatum** sowie das Kreuz als christliches Symbol bringen zum Ausdruck, dass die Verstorbenen immer in einem größeren sozialen Umfeld gelebt haben, in einer Dorfgemeinschaft bzw. in der Stadt und dass

der Verstorbene getauft worden ist und als Christ der Kirche angehört hat. Im Gottesdienst der Kirche werden die Toten beim Namen genannt, für sie gebetet und dadurch im Gedächtnis bewahrt. Gott hält unsere Verstorbenen in seinem Gedächtnis lebendig und er vergisst niemanden – auch nicht die, die von ihren Mitmenschen längst vergessen sind.

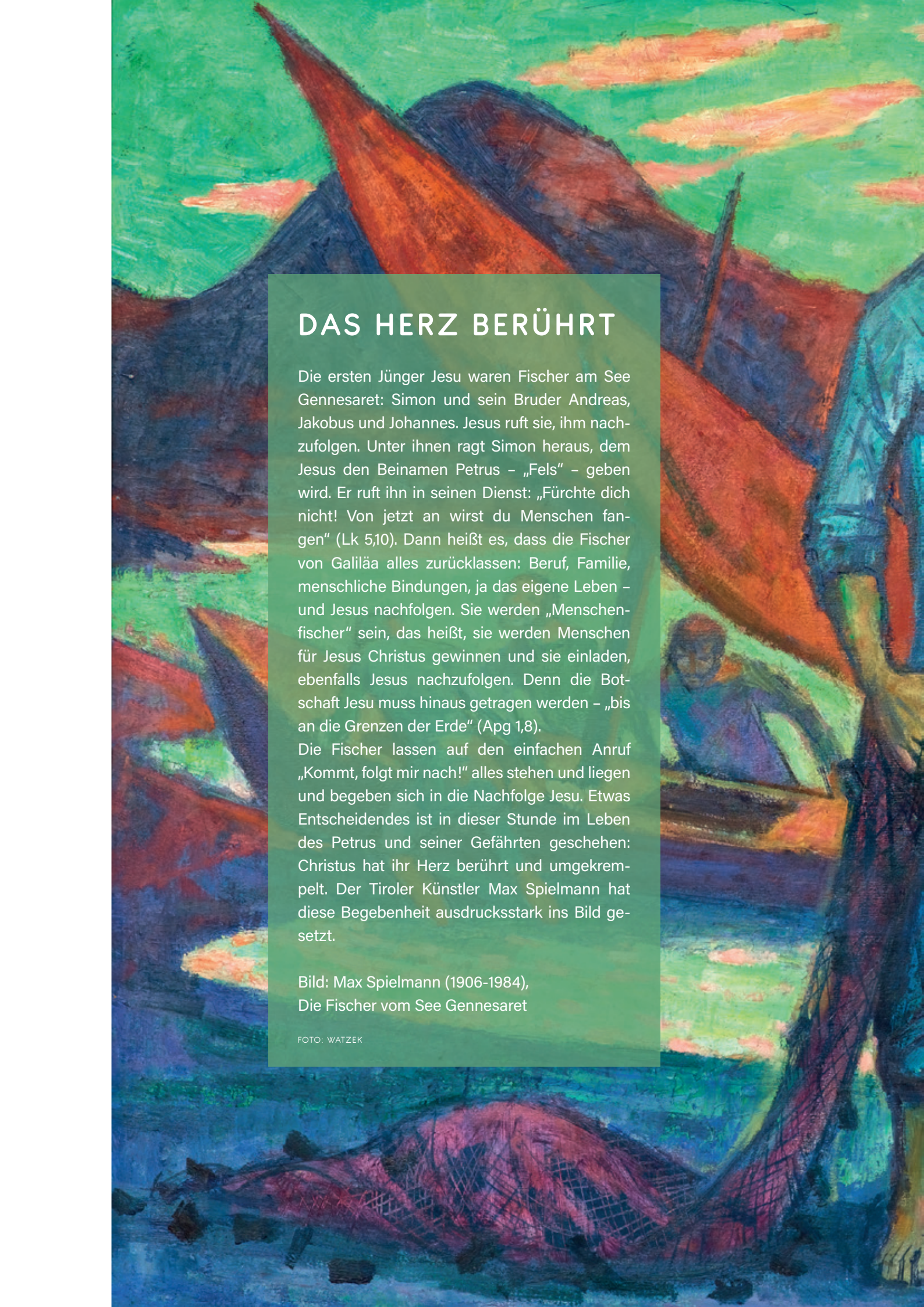
Der **Friedhof als öffentlicher Raum** erinnert an die Präsenz des Todes im Leben und hält die Frage nach den Toten und ihrem Geschick wach. Er macht deutlich, dass ein verstorbener Mensch nicht nur für die engsten Verwandten Bedeutung hatte, sondern in vielfältigster Weise mit anderen in Beziehung stand. Trauer und Totengedenken brauchen einen konkreten Ort und konkrete Zeichen.

Über das Begräbnis hinaus setzt sich das **Totengedenken in verschiedener Weise** fort, etwa beim Jahresgedächtnis oder an Allerheiligen/Allerseelen, wenn allgemein der Verstorbenen gedacht wird und die Gräber gesegnet werden. In jeder Heiligen Messe wird für die Toten gebetet bzw. wird ausdrücklich der Verstorbenen gedacht.

Es ist wichtig, sich vom Verstorbenen zu verabschieden und den Schmerz und die Trauer zuzulassen. Vielleicht kann Dankbarkeit aufsteigen – Dankbarkeit dafür, dass mit diesem Menschen, der jetzt fehlt, Schönes und Gutes erfahren werden durfte. Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass der Tod Durchgang zu einem neuen Leben bei Gott ist und dass seine Macht auch im Tod nicht zu Ende ist.

Christliches Totengedächtnis eröffnet Raum für Trauer und Klage. Vor allem wird die Hoffnung auf den Gott des Lebens und auf die Auferstehung artikuliert. Darum kann der Apostel Paulus schreiben: „Trauert nicht wie die anderen, die keine Hoffnung haben“ (1 Thess 4,13). Der Tod hat nicht das letzte Wort, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. Deshalb haben diejenigen, die an Christus glauben, die unverwüstliche Hoffnung, dass Gott auch sie zu neuen Leben auferwecken wird. Das ist der Trost, den der Glaube schenken kann.

Jakob Patsch



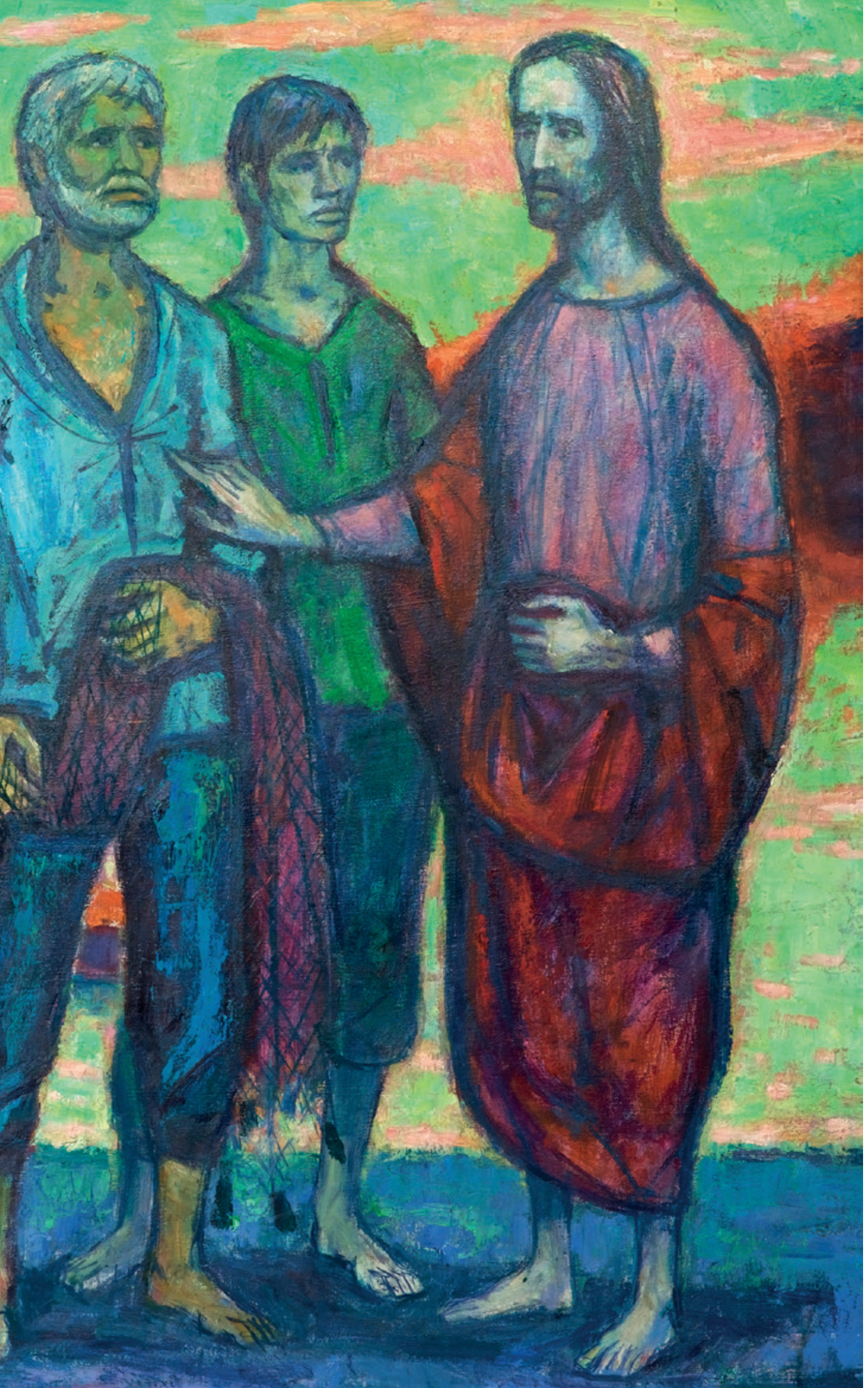
DAS HERZ BERÜHRT

Die ersten Jünger Jesu waren Fischer am See Gennesaret: Simon und sein Bruder Andreas, Jakobus und Johannes. Jesus ruft sie, ihm nachzufolgen. Unter ihnen ragt Simon heraus, dem Jesus den Beinamen Petrus – „Fels“ – geben wird. Er ruft ihn in seinen Dienst: „Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen“ (Lk 5,10). Dann heißt es, dass die Fischer von Galiläa alles zurücklassen: Beruf, Familie, menschliche Bindungen, ja das eigene Leben – und Jesus nachfolgen. Sie werden „Menschenfischer“ sein, das heißt, sie werden Menschen für Jesus Christus gewinnen und sie einladen, ebenfalls Jesus nachzufolgen. Denn die Botschaft Jesu muss hinaus getragen werden – „bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8).

Die Fischer lassen auf den einfachen Anruf „Kommt, folgt mir nach!“ alles stehen und liegen und begeben sich in die Nachfolge Jesu. Etwas Entscheidendes ist in dieser Stunde im Leben des Petrus und seiner Gefährten geschehen: Christus hat ihr Herz berührt und umgekrempelt. Der Tiroler Künstler Max Spielmann hat diese Begebenheit ausdrucksstark ins Bild gesetzt.

Bild: Max Spielmann (1906-1984),
Die Fischer vom See Gennesaret

FOTO: WATZEK



KURZ & BÜNDIG

Es gibt im Leben für alles eine Zeit. Eine Zeit der Freude, der Stille, der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

**GEDENK-
GOTTESDIENST FÜR
P. DAMIAN HEUER OFM**

6. Mai 2025, 19 Uhr,
Franziskuskirche Hall-Schönegg



FOTO: SCHAITER



QR-CODE
SCANNEN UND
BEITRETEN!

PFARRNEWS SCHÖNEGG

Sie möchten regelmäßig über Veranstaltungen und Angebote der Pfarre St. Franziskus informiert werden?

**Werden Sie Mitglied
bei unserer
Info-Whatsapp-Gruppe!**

WECHSEL IM PFARRBÜRO SCHÖNEGG

Im Dezember des vergangenen Jahres übergab Frau Mara Schaiter die Agenden des Pfarrbüros an Frau Bianca Schröder.

Mara widmet sich nun ganz dem Abschluss ihres Masterstudiums in Geschichte. Mit ihrem geschichtlichen Interesse war sie sehr engagiert in der Planung und Ausführung des Pfarrjubiläums. Wir möchten uns dafür und vor allem für ihre umsichtige und freundliche Art herzlich bedanken und wünschen ihr für den Abschluss und für ihren weiteren beruflichen Werdegang alles Gute.

Bianca ist kein unbekanntes Gesicht bei uns, sie war bereits von September 2019 bis Herbst 2021 in Schönegg Pfarrsekretärin. Daher kennt sie sich im Büro und mit den Schönegger Abläufen bestens aus und konnte mit einer kurzen Einführung durch Mara übernehmen.

Wir wünschen Bianca für ihre Arbeit alles Gute, viele schöne Begegnungen, Freude und Abwechslung bei ihrer Aufgabe.



FOTO: STONIG

ST. JOSEF- MISSIONSHAUS IN ABSAM SCHLIESST SEINE PFORTEN

Die Josefs-Missionare von Mill Hill schlossen mit Ende des Jahres 2024 ihr Missionshaus in Absam. Die acht Ordensmänner übersiedelten zu den Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke in Innsbruck und werden im Wohn- und Pflegeheim St. Vinzenz wohnen. Der fehlende Nachwuchs und das Alter der Missionare haben zu dieser Entscheidung geführt. Die Josefs-Missionare mit ihrem Kloster in Absam haben im Dekanat Hall jahrzehntelang als Seelsorger wichtige und wertvolle Arbeit geleistet. Für ihren Dienst im Dekanat, vor allem für vielfältige Aushilfstätigkeit, sagen wir großen Dank. Erfreulicherweise werden Josef Schmölzer im Seelsorgeraum Absam-Thaur und Hermann Gutwenger im Seelsorgeraum Baumkirchen-Gnadenwald-Mils uns weiterhin als Seelsorger erhalten bleiben.



FOTO: JOSEFSMISSIONARE ABSAM

VORTRAG UND GESPRÄCH MIT PFARRER JAKOB PATSCH

Die Frage, was nach dem Tod kommt, ist unausrottbar und gehört zum Wesen des Menschen. Welche Antwort hat der christliche Glaube? Wie kann heute verantwortet über die Hoffnung auf Auferstehung, von Himmel, Hölle, Gericht und Fegfeuer gesprochen werden?

**WAS KOMMT NACH DEM TOD:
GERICHT, FEGFEUER, HIMMEL,
HÖLLE?**

Dienstag, 1. April
20 Uhr | PfarrEGG



RUNDFUNK- ÜBERTRAGUNG DES GOTTESDIENSTES

Am Sonntag nach Ostern, 27. April, Weißer Sonntag, wird der Gottesdienst aus der Pfarrkirche Hall-St. Nikolaus in den Regional-Radios des ORF übertragen.

Achtung: Der Gottesdienst beginnt aus diesem Anlass um 10 Uhr!



FOTO: WATZEK

ERÖFFNUNG EHEMALIGE „SCHNEIDERKAPELLE“

Am Sonntag, 29. Juni 2025, dem Hochfest Petrus und Paulus, werden wir mit einem feierlichen Gottesdienst und einem anschließenden Festakt mit Agape die ehemalige „Schneiderkapelle“ eröffnen. Nach archäologischen Grabungen, Renovierung der noch vorhandenen Fresken und einer aufwändigen Revitalisierung des Gebäudes südlich der Pfarrkirche St. Nikolaus freuen wir uns, die Räumlichkeiten der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Am neu gestalteten Franz-Reinisch-Platz wird die Bronzeskulptur „Geköpft“ des ladinischen Bildhauers Lois Anvidalfarei ihren endgültigen Platz finden. Herzliche Einladung!

Sonntag, 29. Juni | 9.30 Uhr | Pfarrkirche St. Nikolaus



FOTOS: STONIG

WEG DER VERWANDLUNG IN DER FRANZISKUSKIRCHE HALL-SCHÖNEGG 26.-29. MÄRZ 2025

Im Rahmen der Vorbereitung auf die Erstkommunion und die Firmung wird in der Franziskuskirche ein Weg der Verwandlung aufgebaut, der zur Auseinandersetzung mit dem Thema Versöhnung einlädt.

Jede Station besteht aus einem kleinen Impuls und einer kleinen Aktion. Themen werden sein: „Was ist nicht gut gelaufen?“, „Verzeihen oder nachtragen“, „Was gibt mir Kraft?“, „Brücken bauen“, usw.

Die Stationen können zwischen **9 und 18 Uhr** in beliebiger Reihenfolge von Gruppen (max. 15 Personen) oder von Einzelpersonen besucht werden.

Bei Gruppen bitten wir um Anmeldung bei Pastoralassistentin Theresia Stonig unter Tel. 0676/8730 7398.

Zum Abschluss des Weges der Verwandlung feiern wir am Samstag, 29. März um 19 Uhr einen Versöhnungsgottesdienst (Wort-Gottes-Feier). Anschließend gibt es auch die Gelegenheit zur Beichte.

EHRENAMT

DAS RÜCKGRAT UNSERER GESELLSCHAFT

WAS MACHT DIE STÄRKE EINER GEMEINSCHAFT AUS?

Gemessen wird dies oft anhand von Wirtschaftszahlen oder der Qualität von Gesundheits- und Sozialversorgung. Zur Stärke einer Gemeinschaft gehört aber auch das gesellschaftliche Klima und wie wir miteinander umgehen. Für den Zusammenhalt oder die Stärkung demokratischer Werte und Haltungen ist der freiwillige, uneigennützte Einsatz der Menschen für den anderen bedeutsam.

Ihr Engagement kann dabei sehr unterschiedlich sein. Die einen sind Retterinnen und Retter, wenn die Not am größten ist. Sie löschen Feuer, bekämpfen Naturkatastrophen oder leisten Erste Hilfe. Andere wiederum übernehmen Aufgaben in Vereinen und Gemeinschaften, begleiten Menschen im Alltag oder kümmern sich um die Integration von Geflüchteten. In Österreich sind ca. 40% der Bevölkerung freiwillig und unentgeltlich engagiert, sie alle machen die Welt ein wenig besser.

Eines haben die verschiedenen ehrenamtlich Tätigen gemeinsam: Sie alle unterstützen Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und bereichern das Zusammenleben und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Ebenso ist unsere Pfarrgemeinde nur dann lebendig, wenn Menschen sich mit ihren Ideen, Fähigkeiten und Talenten einbringen. Für manche kann das Tätigsein ein willkommener Ausgleich zum Job, eine Abwechslung im Ruhestand oder aber ein kleines Abenteuer und die Möglichkeit sein, sich weiterzuentwickeln und neue Kontakte zu schließen. Das ehrenamtliche Engagement bringt nicht nur eine Menge Dankbarkeit mit sich, sondern bietet auch die Gelegenheit, viel über sich selbst und seine Stärken zu erfahren und somit persönlich zu wachsen.

Ehrenamt macht auch unsere Pfarren bunt und lebendig. An dieser Stelle möchten wir allen DANKE sagen, die sich einbringen und die durch verschiedenste Aktionen unser Pfarrleben mitgestalten.

Vier Ehrenamtliche der Pfarre St. Franziskus wurden letztes Jahr für ihr Engagement durch die Diözese geehrt. Die Diözese Innsbruck ehrt regelmäßig Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich für Glaube und Kirche außerordentlich einsetzen. Diese investieren ihre unterschiedlichen Talente und Be-

gabungen, ermöglichen Begegnungen und fördern damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Den vielen konfliktgeladenen Spannungsfeldern unserer Zeit vermag das freiwillige Engagement eine Kultur des freundschaftlichen Miteinanders und der Achtsamkeit entgegenzusetzen. Schon seit vielen Jahren sind die vier geehrten Personen in der Pfarrgemeinde St. Franziskus aktiv, einige ihrer Aktivitäten seien erwähnt:



FOTO: REINHOLD SIGL

Herta und Richard Erhart haben seit mehr als 30 Jahren die Pfarre entscheidend geprägt – sei es durch ihre PGR-Mitgliedschaft und die Organisation zahlreicher Veranstaltungen, die das gesellschaftliche Zusammenleben in Schönegg fördern. Hertas besonderes Interesse galt dem Aufbau des Kinder- und Jugendchores sowie der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste. Kinderliturgiekreis und Firmvorbereitung wurden jahrelang von ihr betreut.

Richard ist auch als Mesner, Lektor und Kommunionhelfer im Einsatz.

Renate Bader hatte auch über Jahrzehnte viele Funktionen in der Pfarre über. Einige ihrer Betätigungsfelder waren/sind: Einsatz als PGR-Obfrau,

Kantorin und Lektorin, Betreuung der Seniorenrunde, Gestaltung des Blumenschmuckes in der Kirche, Mitarbeit in der Firmvorbereitung.

Joachim Braganza lebt seit 1981 in Hall-Schönegg und ist seitdem im pfarrlichen Geschehen sehr präsent. 20 Jahre war er als PGR-Mitglied tätig, engagiert sich weiterhin als Kommunionhelfer, Mesner sowie Mitorganisator der Pfarrfeste. Durch seine handwerklichen Fähigkeiten, wie auch seine Weltoffenheit ist er in der Pfarrgemeinde sehr beliebt.

Danke für euren Einsatz!

Renate Bader



LASS UNS GEMEINSAM TRÄUMEN UND GESTALTEN...

TRÄUMBAR IN DER PFARRE ST. FRANZISKUS

TERMIN:

Dienstag, 18. März 2025, 19.30 Uhr,
Franziskusstube Hall-Schönegg
Thema: „Familie“ oder
„Hilfe, das wird mir zu bunt!“
Ein Abend gemeinsam mit dem
Familienverband Schönegg

WEITERER TERMIN ZUM VORMERKEN:

Dienstag, 13. Mai 2025
Thema noch offen - Anregungen
werden gerne entgegengenommen:
theresia.stonig@dibk.at
0676/8730 7398

Du hast schon länger das Gefühl, dass sich etwas verändern sollte und dass es wieder frischen Wind braucht? Du hast bereichernde Gedanken und kreative Ideen, die du einbringen und mit anderen teilen möchtest?

Dann komm zur TräumBar und freu dich auf einen gemütlichen Abend bei einem Glasl Hugo oder einem Getränk deiner Wahl und Knabbereien.

In lockerer Atmosphäre sammeln wir Erfahrungen, teilen unsere Visionen und tauschen uns aus.

Wir freuen uns auf deinen Input.

Dienstag, 18. März 2025, 19.30 Uhr,

Franziskusstube Hall-Schönegg

Thema: „Familie“ oder „Hilfe, das wird mir zu bunt!“

Ein Abend gemeinsam mit dem Familienverband Schönegg

Der Familienalltag kann manchmal überwältigend sein! Es gibt viele schöne Erfahrungen aber auch so viele Herausforderungen und verrückte Momente, die den Alltag prägen – die kleinen und großen Dramen im Familienleben sind oft ein echtes Abenteuer!

GEBET ZUM HEILIGEN JAHR



Vater im Himmel,
der Glaube, den du uns in deinem Sohn
Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast,
und die Flamme der Nächstenliebe,
die der Heilige Geist in unsere Herzen gießt,
erwecke in uns die selige Hoffnung
für die Ankunft deines Reiches.

Möge deine Gnade uns zu
fleißigen Säleuten des Samens des Evangeliums verwandeln,
möge die Menschheit und der Kosmos auferstehen
in zuversichtlicher Erwartung
des neuen Himmels und der neuen Erde,
wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden
und deine Herrlichkeit für immer offenbart werden wird.

Möge die Gnade des Jubiläums
in uns Pilgern der Hoffnung
die Sehnsucht nach den himmlischen Gütern erwecken
und über die ganze Welt
die Freude und den Frieden
unseres Erlösers gießen.
Dir, gesegneter Gott in alle Zeit
sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

Amen

Franciscus

JUBILÄUMSGEBET VON PAPST FRANZISKUS

VERLÄSSLICHKEIT
BEWEGT.

HALL/MILS
Salzburger Straße 60-62
UDERNS/ZILLERTAL
Zillertalstraße 8



TOYOTA
BACHER
www.toyota-bacher.at

*Bestattung EBENBICHLER
Julia Matausch*

Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen, Exhumierungen
Koordinator des Wiener Vereins

6067 Absam, Dörferstraße 54

Tel. und Fax: 05223 - 43453
Handy: 0676 - 5970 777
E-Mail: office@bestattung-ebenbichler.at



FOTO: RIEDMÜLLER

ZEHN JAHRE GIPFELKREUZ AM SCHARTENKOGE

ORT DER BESINNUNG UND DER GEMEINSCHAFT

Vor etwa zehn Jahren, im Juli 2014, wurde von der Studentenverbindung K.Ö.St.V. Nibelungia Hall das Gipfelkreuz am Schartenkogel errichtet. Durch den tatkräftigen Einsatz einer engagierten Gruppe von Nibelungen entstand ein Zeichen, das bis heute über dem Inntal ragt. Dieses Kreuz ist nicht nur ein sichtbares Symbol unseres Glaubens, sondern auch ein Ort der Besinnung, des Innehaltens und der Gemeinschaft.

Das Kreuz am Schartenkogel ist weit mehr als nur ein Wegweiser. Es lädt ein, die Schönheit der Natur zu bestaunen, einen Moment der Ruhe zu finden und sich an die Kraft des Glaubens zu erinnern. In den vergangenen zehn Jahren haben viele Wanderer und Bergsteiger – Einheimische wie Gäste – diesen besonderen Ort besucht. Hier oben, umgeben von der Stille der Berge, spürt man die Nähe zur Schöpfung und die Verbundenheit mit dem Leben.

Das letztjährige Jubiläum gibt Anlass, auf die Entstehungsgeschichte des Kreuzes zurückzublicken und all jenen zu danken, die dieses Vorhaben möglich gemacht haben. Ein besonderer Dank gilt der Gemeinde Tulfes, der Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik in Absam, der Firma Hans Hauser und den Initiatoren, die sich mit Herz und Tatkraft eingebracht haben. Ihr Einsatz hat dazu beigetragen, dass das Kreuz ein strahlendes Zeichen am Gipfel des Schartenkogels ist.

Das Gipfelkreuz erzählt Geschichten – von stürmischen Aufstiegen, von der Freude am Miteinander und von der unvergänglichen Schönheit unserer Heimat. Möge es auch in den kommenden Jahren ein Ort der Begegnung, des Glaubens und des Friedens sein.

K.Ö.St.V. Nibelungia Hall



Das heutige Zeltlager des Dekanats Hall blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück, die vor genau 50 Jahren begann.

Im Jahr 1975 fand im Gleirschtal – einem Seitental des Sellraintals – das erste Ministrantenlager statt. Dieses wurde jedoch durch starke Regenfälle und einen Murenabgang unterbrochen. Die Kinder mussten per Hubschrauber evakuiert werden. Trotz dieses dramatischen Ereignisses wurde das Lager im darauffolgenden Jahr in Nassereith erneut abgehalten. Auf einer Waldlichtung in einem abgelegenen Waldstück mit angrenzendem Bach wurde das Haller Ministrantenlager Jahr für Jahr zur festen Tradition.

Bereits 1977 wurde das „Pflöckeln“ ein fixer Bestandteil der bis heute stattfindenden Lagerolympiade – ein Spiel, das bei den Kindern und Betreuern nach wie vor sehr beliebt ist. In den folgenden Jahren, bis 1986, fanden insgesamt elf Lager in Nassereith statt. Immer wieder kamen neue Kinder dazu, von denen einige später selbst als Betreuer mitfuhren. In den Anfangsjahren übernahm der damalige Kooperator Reinhard Schatz die geistliche Begleitung. Vom siebten bis zum neunten Lager war Kooperator Peter Ferner mit dabei, bis 1984 Kooperator Andreas Tausch diese Aufgabe übernahm. 1985 wurde bereits das 10-jährige Jubiläum gefeiert. Doch 1986 war das letzte Jahr, in dem das Lager in Nassereith stattfand.

1987 zog das Lager nach Obtarrenz. Obwohl es dort keinen Bach gab, erwies sich der neue Standort als gut geeignet. In den ersten Jahren wurden neue Traditionen begründet, darunter 1988 die Einführung des Lager-Rundfunks (LRF).

Bis 1993 entwickelte sich das Lager stetig weiter – mit neuen Teilnehmern und frischen Ideen. In diesem Jahr wurde das Hufeisenwerfen als fixe olympische Disziplin eingeführt, eine weitere beliebte Aktivität. Während dieser Jahre begleiteten

abwechselnd unter anderem Dekan Dr. Ernst Jäger und Kooperator Stefan Müller das Lager geistlich, später auch Kooperator Jakob Bürgler.

In den späten 1990er-Jahren stießen immer wieder neue Betreuer hinzu, viele waren ehemalige Lagerkinder. Ein schwerer Schicksalsschlag traf das Lagerteam 1998, als der damalige Lagerleiter Martin Lehner tödlich verunglückte. Sein plötzlicher Tod erforderte eine Umstrukturierung innerhalb des Teams und hinterließ eine große Lücke. Dennoch wurde die Tradition fortgeführt und 1999 fand das erste Lager ohne ihn statt. In diesem Jahr übernahm Kaplan Anno Schulte-Herbrüggen die geistliche Betreuung. Im Jahr 2000 wurde das „Millenniumslager“ gefeiert. 2001 wurde das Ministrantenlager – bis dahin ausschließlich für Burschen – erstmals gemeinsam mit der Jungschar – bis dahin nur für Mädchen – organisiert und erhielt den neuen Namen „Zeltlager der Pfarre Hall“.

Ab 2004 übernahm ein junges Betreuerteam die eigenständige Organisation. 2005 wurde das 30-jährige Bestehen gefeiert. In den folgenden Jahren kamen immer wieder neue Betreuer:innen hinzu und das Lager wuchs stetig weiter. 2010, anlässlich des 35-jährigen Jubiläums, wurden alle aktiven und ehemaligen Betreuer:innen zu einem Grillabend auf den Lagerplatz nach Obtarrenz eingeladen.

2011 ging das Zeltlager online und startete seine eigene Website. Mittlerweile ist es auch auf Facebook und Instagram vertreten. Zwei Jahre später wurde die Lagerleitung erneut an ein junges, motiviertes Team übergeben, das sich Jahr für Jahr aus ehemaligen Teilnehmer:innen erweiterte. 2019 erfolgte erneut ein Generationswechsel in der Lagerleitung. Aufgrund der 2019 bzw. 2020 ausgebrochenen COVID-19-Pandemie war es 2020 nicht möglich, die Lagerwoche in Obtarrenz abzuhalten. Dennoch wurde in der eigentlichen Lagerwoche ein erfolgreiches Kinderprogramm in der Stadt Hall organisiert.

50 JAHRE ZELTLAGER HALL

DIE GESCHICHTE DES HALLER ZELTLAGERS



FOTO: LUKAS GEISLER



FOTO: LUKAS GEISLER



FOTO: LUKAS GEISLER

Bereits 2021 kehrte das Lager – trotz pandemiebedingter Einschränkungen – an seinen gewohnten Platz zurück. Sowohl Kinder als auch Betreuer:innen genossen die Woche abseits der Zivilisation inmitten der Natur. Ab 2022 konnte das Lager wieder ohne Einschränkungen stattfinden und die Teilnehmer:innen erlebten ereignisreiche Tage in der freien Natur.

Im Jahr 2022 wurde das „Zeltlager der Pfarre Hall“ in „Zeltlager des Dekanats Hall“ umbenannt. Da bereits seit vielen Jahren – teils Jahrzehnten – auch Kinder und Jugendliche aus umliegenden Gemeinden teilnahmen, wollte man dies auch im Namen widerspiegeln. Ganz nach dem Motto: „Egal ob von nah oder fern, wir freuen uns auf euch alle!“ Somit feiert das Haller Zeltlager heuer seine 50-jährige Erfolgsgeschichte.

Lukas Geisler



ZELTLAGER DES DEKANATS HALL 2025

Eine Woche voller Action im Wald
von Obtarrenz!

Für Kinder und Jugendliche
von 7 bis 14 Jahren

Sonntag 6. bis Samstag 12. Juli 2025

1 Kind 125 € | 2 Kinder 200 € | 3 Kinder 275 €

Anmeldung und weitere Infos findest
du auf unseren Social Media Kanälen:

 www.zeltlager-hall.at
 [zeltlager_hall](https://www.instagram.com/zeltlager_hall)
 Zeltlager des Dekanats Hall

AUF DAS WORT GOTTES HÖREN UND IHM ANTWORTEN

DER WORTGOTTESDIENST DER HEILIGEN MESSE

Der Wortgottesdienst ist der erste Hauptteil der Heiligen Messe. Das Vorlesen aus der Heiligen Schrift, die Auslegung des gehörten Textes und das Singen von Psalmen gab es schon im jüdischen Synagogengottesdienst und wurde von den Christen übernommen. Das Zweite Vatikanische Konzil wollte, dass der „Tisch des Gotteswortes“ reich gedeckt werde und die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift innerhalb von drei Jahren im Gottesdienst vorgetragen werden. So wurde eine neue Leseordnung geschaffen: drei Lesejahre (A, B und C) an den Sonntagen. Im Lesejahr A wird das Matthäusevangelium gelesen, im Jahr B Markus und im Jahr C Lukas. Das Johannesevangelium kommt in der Fasten- und Osterzeit zum Vortrag. Die Ordnung sieht zusätzlich zwei Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament vor. In den geprägten Zeiten – Weihnachts- und Osterfestkreis – sind die Texte thematisch ausgewählt. In der Osterzeit wird anstelle der alttestamentlichen Lesung aus der Apostelgeschichte vorgelesen. An den Werktagen wechseln die Lesungen im Zweijahreszyklus (Lesejahr I und II), die Evangelien bleiben dieselben, Ausnahmen bilden die Lesungen im Weihnachts- und Osterfestkreis. An Heiligengedenktagen können alternative Schriftlesungen gewählt werden.

Weil das Wort Gottes im Mittelpunkt steht, werden die Texte aus dem Alten und Neuen Testament nicht irgendwie nebenbei vorgetragen, sondern von einem besonders gestalteten Ort her, vom „Tisch des Wortes“, dem Ambo.

LESUNG UND ANTWORTPSALM

Die Lesung ist der Heiligen Schrift entnommen und wird von Lektoren vom Ambo aus vorgetragen. Der Lektor, die Lektorin schließt die Lesung mit den Worten „Wort des lebendigen Gottes“. Die Gemeinde antwortet „Dank sei Gott“. Eine kurze Einführung in die Schriftstellen kann vorausgehen, um den Zusammenhang, in dem der Text in der Bibel steht, zu erläutern oder um für einen bestimmten Aspekt hellhörig zu machen. Die Schriftlesungen dürfen nicht durch nichtbiblische Texte ersetzt werden.

Auf die Lesung folgt der Antwortpsalm, der das gehörte Wort weiterführt und vertieft. Er ist dem biblischen Buch der Psalmen entnommen und wird vom Kantor oder Kantorin vorgetragen. Indem



FOTO: PIXABAY

die Gemeinde den Kehrvers wiederholt, meditiert und verweilt sie beim Wort Gottes. Der Antwortpsalm kann im Ausnahmefall durch einen anderen dafür geeigneten Gesang oder durch Instrumentalmusik ersetzt werden. Anstelle des Antwortpsalms kann gelegentlich auch eine Zeit der Stille gehalten werden.

HALLELUJA UND EVANGELIUM

Vor dem Evangelium wird das Halleluja angestimmt. Die Gläubigen stehen dazu auf. In der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern ist an dieser Stelle ein anderer Ruf vorgesehen. Der Ruf vor dem Evangelium richtet sich immer an Christus, der im Evangelium zu uns spricht. Der hebräische Jubelruf „Halleluja“ heißt übersetzt „Lobet den Herrn!“ Im Gottesdienst blieb dieser Ruf durch die Jahrhunderte hindurch immer unübersetzt.

Höhepunkt des Wortgottesdienstes ist das Evangelium, denn in der Verkündigung des Evangeliums hören die Mitfeiernden in besonderer Weise die Botschaft Jesu Christi. In den vier Evangelien wird uns vom Leben, Sterben und der Auferstehung Jesu Christi, von seinen Worten und Taten berichtet. Die Zurufe der Gemeinde „Ehre sei dir, o Herr!“ am Beginn und „Lob sei dir, Christus“ am Ende des Evangeliums gelten Christus, der in seinem Wort gegenwärtig ist. Bei festlichen Gottesdiensten werden beim Vortrag des Evangeliums Kerzen und Weihrauch verwendet. Evangelium heißt übersetzt „gute Nachricht“ oder „Frohbotschaft“. Es wird vom Diakon oder einem Priester verkündet und kann auch – eventuell nur Einleitung und Abschluss – gesungen werden.

HOMILIE

Auf das Evangelium folgt an Sonn- und Feiertagen oder zu bestimmten Anlässen die Homilie. Unter dem Begriff „Homilie“ versteht man die Auslegung der Schriftlesungen oder der liturgischen Texte des Tages in der Heiligen Messe durch den Priester oder Diakon. Oft wird das Wort Homilie mit „Ansprache“ oder „Predigt“ übersetzt. Der Begriff Homilie betont jedoch den besonderen Charakter: Die Homilie soll inhaltlich aus der liturgischen Feier herauswachsen und helfen, uns dem Geheimnis unseres Glaubens anzunähern.

GLAUBENSBEKENNTNIS UND FÜRBITTEN

Das Glaubensbekenntnis wird an allen Sonntagen und Hochfesten gesprochen. Mit ihm antwortet die versammelte Gemeinde auf das soeben gehörte Wort Gottes und die erfolgte Auslegung. Das Credo (lat. „Ich glaube“) ist so etwas wie ein großes „Amen“ auf das verkündete Wort. Mit ihm werden die wesentlichen Glaubenswahrheiten in Erinnerung gerufen, bevor die Eucharistiefeier im engeren Sinn beginnt, der zweite Hauptteil der Heiligen Messe. Die Fürbitten werden auch als „Allgemeines Gebet“ oder „Gebet der Gläubigen“ bezeichnet. Sie sind der Ort, allgemeine Anliegen vor Gott zu tragen. Die Fürbitten sollten wirklich Bitten für andere (und nicht für die Betenden selber) und frei von moralischen Appellen sein. Die Gemeinde antwortet mit einem gemeinsamen Ruf (muss nicht immer „Wir bitten dich, erhöhe uns“ sein) und hält eine kurze Stille, um im genannten Anliegen persönlich zu beten. Die Fürbitten beschließen den Wortgottesdienst.

Jakob Patsch



Baumeister Geisler
BÜRO FÜR BAUKULTUR

Dörferstraße 39 6065 Thaur

T 05223 492338

baukultur@baumeister-geisler.at

www.baumeister-geisler.at



steuerMÄnder
Metzler &
Adelsberger

**Mehr lenken.
Weniger Steuern.**

Steuerberater
Metzler & Adelsberger OG

Stadtgraben 25
A-6060 Hall in Tirol
Tel.: 05223 53185-0

kanzlei@steuermander.at
www.steuermänder.at

**Concordia
KLINGLER
Bestattung**



6060 Hall i.T. Salzburger Str. 33

☎ +43 (05223) 57 2 54

klingler@bestattung.cc

www.bestattung.cc



Tiroler
SPARKASSE 
#glaubandich



seit 1868 **DACH + GLAS**
SPENGLER GLASER DACHDECKER ZIMMERER
6060 HALL - Lorettostraße 6 | Tel. 05223-57440 | Fax 57440-16
info@anker-glas.at | www.anker-glas.com



TUSCH
INSTALLATIONS GES.M.B.H.

Zollstraße 22 · 6060 Hall i. Tirol · T: +43 5223 567 17 · office@tusch-hall.at · www.tusch-hall.at



HANS HAUSER
GES. M. B. H. & CO KG
BAU UNTERNEHMEN

HEILIGKREUZERFELD 38 · 6060 HALL I. T.
TEL.: 05223/57 980 · FAX: 05223/42 532

sämtliche Tiefbauarbeiten · Altbausanierung



FOTO: BADER



BÄRLAUCH

Eines der ersten Heilkräuter im Frühjahr ist der Bärlauch mit den hübschen weißen Blüten. Schon in der Umgebung dieser Pflanze riecht es intensiv nach Knoblauch. Die volkstümlichen Namen Hexenzwiebel und Waldknoblauch weisen darauf hin. Seine Heilkräfte waren schon den Kelten und Germanen, die ihn in ihren Gärten kultivierten, bekannt. Sie schätzten ihn als magen- und blutreinigendes Mittel, auch wirksam gegen Arteriosklerose, Magen-Darm-Beschwerden und Appetitlosigkeit. Dieses Heilkraut kann sehr vielfältig in der Küche verwendet werden: Bärlauch klein geschnitten als Zugabe auf dem Butterbrot, feingehackt als Würze in der Suppe, zu Kartoffeln, in Semmelknödeln oder beigemischt in grünem Salat ist er ein würziger Vitaminspender.

BÄRLAUCHPESTO

2 EL Pignoli oder Sonnenblumenkerne leicht rösten, 150 g Bärlauchblätter fein schneiden, 2 Knoblauchzehen schälen und zerkleinern. Alle Zutaten in einem Mörser oder Mixglas mit 1/2 KL Salz pürieren, dann 1-2 EL Parmesan und 150 ml Olivenöl dazugeben, mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Pesto eignet sich gut als Zutat zu Kräutersaucen oder als Sauce zu Nudelgerichten (vgl. Pasta Genovese).

BÄRLAUCHBLÜTENSALZ

Bärlauchblüten trocknen und dann mit Meersalz mixen. **Achtung beim Sammeln!** Trotz der leichten Identifikation durch den knoblauchartigen Geruch, der beim Reiben der Blätter entsteht, und der Tatsache, dass die Blätter einzeln aus der Erde wachsen, wird Bärlauch von unerfahrenen Sammlern immer wieder mit dem Mai-glöckchen und den im Frühjahr austreibenden Blättern der Herbstzeitlosen verwechselt, die giftig sind.

Transporte • Erdarbeiten • Mülldienst • Kranarbeiten

HANS PLETZER GmbH

Gerbergasse 8a. 6060 Hall in Tirol
Telefon 05223 - 56177 oder 52540
Fax 05223 - 43757
Mobil 0676 - 3197712

www.transporte-pletzer.at





AUS DEN PFARRBÜCHERN

11. SEPTEMBER 2024 BIS 18. FEBRUAR 2025

TAUFEN*

ST. NIKOLAUS

LUISA
DEFRANCESCO-STOCKMAIER 21.09.2024
MATHEUS GABRIEL SAXER 21.09.2024
SAMUEL KOFLER 28.09.2024
MAGDALENA MARGREITER 09.11.2024
FELIX SPECHTENHAUSER 23.11.2024
MORITZ VALENTIN NEUNER 23.11.2024
THEODOR JULIUS TAVIC 14.12.2024
DOLORES MARKOVIC 04.01.2025

ST. FRANZISKUS

FREYA TRAMPOSCH 17.11.24

*DATUM DER TAUFE

TODESFÄLLE

ST. NIKOLAUS

KAROLINE NIEDRIST 16.09.2024
WINFRIED WENDELIN LEO
SCHMITZ-ESSER 30.09.2024
GERTRAUD HAIDER 08.10.2024
ANNA PIG 12.10.2024
ANNA MARIA KENDLBACHER 14.10.2024
JOHANN KREIDL 18.10.2024
KUNIGUNDE BADER 21.10.2024
SR. LIOBA BSTIELER 24.10.2024
RICHARD PRECHTL 28.10.2024
SR. ADELHEID ADLER-KERN 31.10.2024
KARL PURNER 02.11.2024
MARIA KURY 03.11.2024
FRANZ JUNG 10.11.2024
HERMANN LECHNER 11.11.2024
KARL MÜLLNER 12.11.2024
THOMAS ELLER 15.11.2024
ERICH KUSTER 23.11.2024
MARGARETA LEIDLMAIR 26.11.2024
SR. ANNA PIA SIMMA 26.11.2024
FERDINAND SATTLEGGER 27.11.2024
AGNES AGREITER 04.12.2024
MARIA PURNER 04.12.2024

TODESFÄLLE

ALOISIA BAUER 06.12.2024
GABRIELA KÄTZLER 07.12.2024
KARL-HEINZ DROLSHAGEN 09.12.2024
P. EGWIN RAFFL OFM 25.12.2024
SR. VERONIKA EINSIEDLER 02.01.2025
EDDA HLAWATSCH 08.01.2025
ANNA BÜTTNER 14.01.2025
OTTO SCHULER 21.01.2025
JOHANN SCHWAIGER 26.01.2025
MARGARETA DE ZOTTIS 03.02.2025
SR. ROMANA HOFMANN 05.02.2025
FERDINANDA LENK 05.02.2025
JOSEFINE VIERTL 05.02.2025
FRANZ GEISLER 12.02.2025
AMALIA MARGREITER 18.02.2025

ST. FRANZISKUS

ANNA PEER 05.11.24
HERMANN KIRCHMAIR 16.12.24
MARIA SPRENGER 22.12.24
IRMGARD STRUGGL 13.01.25
GERLINDE WITTING 22.01.25
ANNA WÖLFLMAIR 28.01.25
EVI HUBER 28.01.25

KONTAKT

PFARRE ST. NIKOLAUS

Bachlechnerstraße 3, 6060 Hall in Tirol

Tel.: 0 52 23 / 57 9 14

sekretariat@pfarre-hall.at

www.pfarre-hall.at

Bürozeiten: Montag bis Freitag, 8 – 12 Uhr

Mittwoch, 16 – 18 Uhr

PFARRE ST. FRANZISKUS

Bei der Säule 2, 6060 Hall in Tirol

Tel.: 0 52 23 / 41 8 66

pfarre.hallfranziskus@dibk.at

www.franziskuspfarre-hall.at

Bürozeiten: Dienstag, 9 – 12 Uhr

Donnerstag, 9 – 12 Uhr und 18 – 19 Uhr



TIPP

Besuchen Sie die Homepages der Haller Pfarren, dort finden Sie eine Übersicht über die Gottesdienste und Aktionen im Kirchenjahr sowie Aktuelles und Interessantes aus dem Pfarrleben. Das Infoblatt „Sonntagsgruß“ bzw. „St. Franziskus aktuell“ erscheint 14-tägig und liegt in den Pfarrkirchen zur Mitnahme auf. Es lohnt sich auch, einen Blick in die Schaukästen bei den Kirchen zu werfen.





BESONDERE
GOTTESDIENSTE

BUSS- UND VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST
Samstag, 29. März, 19 Uhr
anschl. Beichtgelegenheit

PALMSONNTAG
13. April, 9.30 Uhr
Palmweihe bei der Volksschule Schöneegg
und Prozession, anschl. Gottesdienst mit
kindgerechter Gestaltung, Musik: Singkreis

GRÜNDONNERSTAG
17. April, 19 Uhr
Messe vom Letzten Abendmahl, Musik: Orgel
anschl. Anbetung bis 21 Uhr in der Kapelle

KARFREITAG
18. April, 19 Uhr
Feier vom Leiden und Sterben Christi,
Musik: Schola

KARSAMSTAG
19. April, 21 Uhr
Die Feier der Osternacht,
Musik: Orgel, Sängergruppe

OSTERSONNTAG
20. April, 9.30 Uhr
Festgottesdienst mit Malstation u. Ostereiersuche,
Musik: Streichquartett4you

OSTERMONTAG
21. April, 10.30 Uhr
Gottesdienst gemeinsam mit
der Gehörlosenseelsorge

MUTTERTAG
11. Mai, 9.30 Uhr
Familiengottesdienst, anschl. Pfarrcafé

ERSTKOMMUNION
Sonntag, 18. Mai, 9.20 Uhr

FIRMUNG
Samstag, 24. Mai, 10 Uhr

PFINGSTSONNTAG
8. Juni, 9.30 Uhr
Festgottesdienst

DREIFALTIGKEITSONNTAG
15. Juni, 9.30 Uhr
Familiengottesdienst, anschl. Pfarrcafé

FRONLEICHNAM
Donnerstag, 19. Juni, 8 Uhr
Festmesse und Prozession
gemeinsam mit St. Nikolaus;
19 Uhr Gottesdienst in Schöneegg

KREUZWEG DURCH DIE ALTSTADT
Freitag, 28. März, 19 Uhr

BUSS- UND VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST
Freitag, 11. April, 19 Uhr

PALMSONNTAG
13. April, 9.30 Uhr
Palmweihe am Oberen Stadtplatz
und Palmprozession,
anschließend Gottesdienst

GRÜNDONNERSTAG
17. April, 19 Uhr
Messe vom Letzten Abendmahl mit Kirchenchor

KARFREITAG
18. April, 19 Uhr
Feier vom Leiden und Sterben Christi
mit Kirchenchor

KARSAMSTAG
19. April, 21 Uhr
Die Feier der Osternacht
mit Kirchenchor

OSTERSONNTAG
20. April, 10 Uhr
Festgottesdienst mit Kirchenchor

OSTERMONTAG
21. April, 9.30 Uhr
Familiengottesdienst,
anschließend Ostereiersuchen

ERSTKOMMUNION
Sonntag, 4. Mai, 9.30 Uhr

CHRISTI HIMMELFAHRT
Donnerstag, 29. Mai, 9.30 Uhr
Festgottesdienst

PFINGSTSONNTAG
8. Juni, 9.30 Uhr
Festgottesdienst mit Kirchenchor

FIRMUNG
Pfingstmontag, 9. Juni, 9.30 Uhr

FRONLEICHNAM
Donnerstag, 19. Juni, 8 Uhr
Festmesse am Oberen Stadtplatz, anschließend
Prozession und Fest im Altstadtpark

PETER UND PAUL
Sonntag, 29. Juni, 9.30 Uhr
Eröffnung der ehemaligen Schneiderkapelle,
Festakt und Agape